

ZEUGENSCHRIFTUM

Name:	ZS Nr.	Bd.	Vermerk:
Gelzinis, Ltr.d.Santara-Org.im Memelgebiet.	1190	I	
katalogisiert Seite: 1-6			
Sachkatalog: Memel Litauen II	Personen: Gelzinis, Ltr.d.Santara-Org.i.Memelgeb.		
katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:	Personen:		

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Protokoll einer Unterredung mit Herrn Gelzinis in Reutlingenam 15.9.1956

Herr Gelzinis ist memelländischer Litauer, war seit 1928 Lehrer einer litauischen Schule in Memel, seit 1935 Leiter der national-litauischen Santara-Organisation im Memelgebiet (bis 1938). Heute ist er Leiter des litauischen Informationsdienstes beim Obersten Komitee zur Befreiung Litauens in Reutlingen, Gartenstr. 5.

Über den Charakter der Santara-Bewegung führte G. folgendes an: Die richtige Übersetzung des Wortes Santara ist "Gleichklang". Dieser Begriff wurde von dem litauischen Schriftsteller Vidunas im 19. Jahrhundert geprägt, um der Vielfalt rivalisierender litauischer Sprach- und Kulturvereine im Tilsiter Raum Preußisch-Litauens ein Ende zu machen. Bereits 1912 wurde als Ergebnis solcher Bemühungen unter dem Namen Santara eine Dachorganisation sämtlicher litauischer Vereine in diesem Gebiet geschaffen. Im Verlaufe des Weltkriegs und der Jahre unmittelbar danach gingen diese Ansätze zu einer Vereinigung der einzelnen litauischen Vereine jedoch wieder verloren. Erst in den Jahren 1923 - 25 kam es im Memelgebiet, nachdem die schon bestehenden Vereinigungen insbesondere durch verschiedene litauische Sportvereine vermehrt worden waren, zu einer erneuten Aktivierung der Dachorganisation Santara, die jedoch auch jetzt keine eigene Organisation sondern lediglich eine koordinierende Verwaltungsinstanz darstellte.

Der Charakter der Santara änderte sich jedoch entschieden, nachdem 1933 mit dem Eindringen des Nationalsozialismus ins Memelgebiet auf memeldeutscher Seite eine der HJ entsprechende aktive und zum Teil uniformierte Jugendorganisation auftrat. Um diesen deutschen Organisationen, die durch ihre Lieder, Fahnen, Uniformen eine beträchtliche Anziehungskraft auf die memelländische Jugend ausübten, begegnen zu können, begann man auf litauischer Seite die Santara zu einer ähnlich straffen Organisation auszubauen.

Die Santara wurde nun zu einer eigenen uniformierten Organisation (schwarze Hose, grüne Jacke) mit verschiedenen, meist nach Sportarten gegliederten Sektionen. So zum Beispiel "Santara, Abteilung Radfahrerjugend". 1934 wurde der memelländische Redakteur Grigolaitis (um 1900 geb.) zum Vorsitzenden der Santara gewählt. Da man mit Grigolaitis's Arbeit auf diesem Gebiet nicht ganz zufrieden war ("ihm lag so etwas nicht, er war zu sehr Zivilist und zu lasch") trat an seine Stelle 1935 Gelzinis. Im Unterschied zu Grigolaitis wurde er nicht gewählt sondern direkt vom Staatspräsidenten Smetona zum Führer der Santara ernannt.

Andere als die Santara, die nicht bewaffnet war, stellte die litauische Organisation Schauliu Sajunga (= Schützenvereinigung) eine halb-militärische Bewegung dar. Die Sch.S., welche zeitweilig gegen 1.000 Mitglieder im Memelgebiet besass, bestand schon vor 1923 im geheimen, nach der Annektion des Memelgebietes durch Litauen (1923) öffentlich. Ihr Leiter im Memelgebiet war Bruvelaitis, der in kaiserlicher Zeit bei der deutschen Marine gedient hatte. 1933/34 wurde die Sch.S. von staatswegen neu organisiert. In ganz Litauen wurden die jeweiligen Kriegskommandanten der einzelnen Kreise zugleich Führer der Sch.S.. So auch im Memelgebiet, wo Oberst Licrmonas zugleich Kommandant der Sch.S. wurde. Der oberste Führer der Sch.S. in ganz Litauen war Oberst Saladzius (z.Zt. in Amerika).

Herr G. gab offen zu, dass die straffere Organisation der litauischen Nationalbewegung im Memelgebiet (wie z.B. der Santara) nicht unbeeinflusst von nationalsozialistischem Gedankengut blieb. So berief man sich auf national-litauischer Seite zur Rechtfertigung der nationalpolitischen Ansprüche auf das Memelgebiet ganz offen auf die Parolen von Blut und Boden. Dies umsomehr, als sich die litauischen Ansprüche weniger vom westlichen Prinzip der nationalen Selbstbestimmung aus rechtfertigen ließen als gerade von der nationalsozialistischen Theorie einer objektiven, durch Blut und Boden bestimmten und nicht dem subjektiven Urteil unterliegender Zugehörigkeit zu Volkstum und Nationalität. So ergab sich zeitweilig die paradoxe Situation im Memelgebiet, dass bei der Auseinandersetzung der nationalsozialistischen deutschen Be-

wegung mit der litauischen Nationalbewegung die Deutschen auf die Ergebnisse der Wahlen hinwiesen, d.h. sich auf das Prinzip der nationalen Selbstbestimmung beriefen, während die litauischen Gegner der deutschen Nationalsozialisten die objektiven Merkmale von Muttersprache, Orts- und Familiennamen, Rasse und Boden zu ihren Gunsten anführten.

Die Tatsache, dass nicht nur im Memelgebiet sondern auch im nordöstlichen Ostpreußen so zahlreiche litauische Orts- und Familiennamen zu finden waren, sei der nationalsozialistischen Regierung im Reich seit jeher ein Dorn im Auge gewesen. Seiner Erinnerung nach habe jedoch erst 1938 die kategorische Verdeutschung aller litauischen Ortsnamen in Ostpreußen eingesetzt (z.B. wurde Pilkallen wörtlich in Schloßberg übersetzt). Spätestens seit dieser Zeit hätten auch zahlreiche Ostpreußen, zumal wenn sie Beamte waren, ihre litauisch klingenden Namen verdeutschen müssen.

Den Umstand, dass nach der Angliederung des Memellandes an Litauen sich die Sympathien der Memelländer für Litauen eher herabgemindert haben als dass sie gestärkt worden wären, erklärte G. vor allem mit der wirtschaftlichen Situation des Landes. Die nach 1923 hereinbrechende, von der Inflation in Deutschland bestimmte Wirtschaftskrise, wurde von grossen Teilen auch der litauischen Bevölkerung des Memellandes, dem litauischen Staat zu Last gelegt, sowie der Tatsache, dass in dieser Zeit die im Memelland bis 1923 geltende Reichsmark durch die litauische Währung (Lit) ersetzt worden war. Das Nationalgefühl der Bauern im Memelgebiet sei von jeher in erster Linie davon bestimmt gewesen, wie es ihnen wirtschaftlich erging.

Im Folgenden kam G. auf die memelländischen Schulverhältnisse zu sprechen. Das memelländische Schulwesen ging nach der Abtrennung des Gebiets an Deutschland zunächst in seiner Gesamtheit in die Verwaltung des Landesdirektoriums über. Bald nach 1923 wurde daneben der vom litauischen Staat geförderte Litauische Schulverein ins Leben gerufen, der im Laufe der Jahre zahlreiche litauischsprachige Schulen im Memelgebiet einrichtete. Von der Lehrerschaft

des Memelgebietes hätten ca. 30 % dem litauischen Lehrerverein angehört und in Schulen des Litauischen Schulvereins Dienst getan, während die anderen Lehrer den vom Direktorium verwalteten Schulen und dem deutschen Lehrerverein angehörten. Insgesamt habe es der Litauische Schulverein in seiner besten Zeit auf ca. 100 Volksschulen gebracht. Daneben habe je ein litauisches Gymnasium in Heydekrug und Pogegen sowie eine litauische Aufbauschule in Memel bestanden. Da die deutschen Gymnasien in Memel eine alte Tradition besaßen, hätten freilich auch manche Litauer ihre Kinder auf diese Schulen geschickt, z.B. das Luise-Gymnasium. Der beste Kenner der memelländischen und gerade auch der litauischen Schulverhältnisse sei der ehemalige Mittelschul-Lehrer Emil Naubur, der jetzt in Chicago lebe (Adresse kann Herr G. beschaffen).

Über die führenden Personen der ehemaligen Nationalbewegung sagte G. unter anderem: Auch bei ihnen gab es wie auf deutscher Seite gemässigte und fanatischere Verfechter der nationalen Sache. So habe beispielsweise der litauische Landwirt Borchertas, obwohl er schon seit Wilhelminischer Zeit in Ostpreußen für die litauische nationale Sache tätig war, im ganzen auch unter der deutschen Bevölkerung des Memelgebietes Ansehen und Vertrauen genossen. Er wie auch Broszaitis u.a. seien stärker an kommunalpolitischen Fragen interessiert gewesen, bei denen sich auch mit den Deutschen in der Regel ein Kompromiß finden liess. Hingegen sei z.B. Simonaitis entschiedener und unnachgiebiger in nationalpolitischen Fragen gewesen, was ihn bei den Deutschen z.T. verhasst machte. G. kam in diesem Zusammenhang auch auf die Gebrüder Gailius zu sprechen. Victor Gailius, der spätere Direktoriumspräsident und Gouverneur, habe bereits vor dem 1. Weltkrieg im Tilsiter Gymnasium einen litauischen Jugendverein gegründet. Merkwürdigerweise sei er trotz seiner politisch einflussreichen Stellungen im Memelgebiet bei den Deutschen angesehen gewesen als sein Bruder Alvin Gailius. Dieser (er war im preußisch-deutschen Heer Oberleutnant der Artillerie) musste als Referent für Passwesen beim Gouverneur ~~mit~~ zwangsläufig bei der memeldeutschen Bevölkerung unbeliebt werden. Obwohl er in der Ablehnung ~~von~~ einer bestimmten Quote von Visen nur einer Anordnung des Gouverneurs zufolge handelte, sah man fälschlich in ihm den Urheber der Ein- und Ausreisebeschränkungen, welcher Anschein noch dadurch bestärkt wurde, dass es führen-

den memeldeutschen Persönlichkeiten nicht selten gelang, trotz Ablehnung durch die litauische Passbehörde auf Grund persönlicher Vorsprache beim Gouverneur die gewünschten Visa zu erhalten. So verbreitete sich die landläufige Meinung unter den Deutschen, mit den Großlitauern könne man reden, das seien meist anständige Leute, aber die memelländischen Litauer seien der Grund allen Übels. Diese ganz unbegründete Meinung scheinen sich später dann auch die Nationalsozialisten im Reich einschliesslich der Gestapo zu eigen gemacht zu haben. Denn, während sie auf der einen Seite alle nach 1939 und 1940 ins Reich kommenden litauischen Politiker ungeschoren liessen, wurden über 100 führende ^{litauische} ~~memeldeutsche~~ ^{litauische} Politiker und Persönlichkeiten in den Kriegsjahren in deutsche Konzentrationslager eingewiesen. Über 20 von ihnen sind in den KZ's umgekommen. Herr G. erklärte, er sei imstande darüber eine genaue Liste beizubringen. Abschliessend kamen noch verschiedene einzelne Fragenkomplexe zur Sprache:

G. bestätigte, dass die im Memelgebiet ansässigen Juden, einschliesslich derer, die ab 1923 von Litauen aus ins Memelgebiet gelangten, bei allen Wahlen im Memelgebiet konstant auf Seiten der Deutschen gestanden hätten. Trotz allem, was von der nationalsozialistischen Judenverfolgung bekannt war, hätten sie sich stets zum deutschen Kulturkreis hingezogen gefühlt. Erst in den Tagen und Wochen unmittelbar vor der Angliederung des Memelgebietes an das Reich sei dann die Flucht der Juden nach Litauen erfolgt.

Zur Herkunft des jetzigen Redakteurs des MEMELER DAMPFBOOTES (Oldenburg) erklärte G: Herr Kurschat, er sei der Sohn eines alten SPD-Mannes in Tilsit, welcher 1918 ~~bis~~ 1919 als Vorsitzender des Tilsiter Arbeiter- und Soldatenrates eng befreundet gewesen sei mit Herrn Stiklorus, einem Führer des damaligen litauischen Nationalrates in Tilsit. Als der Vater Kurschat 1933 von den Nazis nach Memel flüchten musste, konnte ihm Stiklorus behilflich sein, eine Stelle zu finden. Kurschats Sohn (der jetzige Redakteur) habe sich dann jedoch ganz anders entwickelt. Als Jugendführer habe er sich schnell der NS-Bewegung angeschlossen und schon in den 30er Jahren auch im MEMELER DAMPFBOOT mitgearbeitet. Im Kriege sei er dann deutscher Kriegsberichterstatter gewesen.

Wie schon damals in Tilsit so habe sich auch in den 20er Jahren bis 1933 im Memelgebiet am ehesten mit den deutschen Sozialdemokraten eine gewisse Zusammenarbeit der national-litauischen Memelländer ergeben, obwohl diese nicht weniger deutsch waren als die anderen deutschen politischen Gruppen. Als führende Vertreter der memeldeutschen Sozialdemokraten nannte G. in diesem Zusammenhang die Namen Pannars und Seewald.

Schon vor dem Auftreten der uniformierten Santara hätten die nationalsozialistischen Anhänger des Freiherrn von Saß und später Dr. Neumanns eine Art Uniform getragen, die aus schwarzer Stiefelhose, weißem Hemd und schwarzem Schlipse bestand.

Dr. Neumann sei vor seiner Nominierung als Führer der nationalsozialistischen Partei politisch ein völlig unbeschriebenes Blatt gewesen. Persönlich sei er durchaus anständig und im allgemeinen auch beliebt gewesen. Eine ihm seit einigen Jahren aus dem Reich beigeordneter Assistenzarzt (Reichsdeutscher) der überzeugter Nationalsozialist gewesen sei, habe Neumann, wie allgemein bekannt war, in die Reihen der nationalsozialistischen Bewegung gebracht.

Herr G. machte zum Schluss noch auf zwei wichtige Quellen aufmerksam:

1. Der ehemalige litauische Staatsanwalt Monstavicius, der beim Kownoer Prozess 1934/35 Ankläger war, habe nach dem Krieg in Heidelberg eine Dissertation verfasst, welche sich in der Hauptsache auf den Kownoer Prozess stützt und ~~die~~ als Quelle dieses Prozesses deshalb besonders wertvoll sei.
2. Über die Stresemannsche Aussenpolitik gegenüber Litauen und noch mehr über die ~~W~~haltung Erzbergers während der Entstehungszeit des litauischen Staates (als Vorsitzender der deutsch-litauischen Gesellschaft in Berlin Erzberger ^{habe} die Vergabe einer 100 000 Mark-Anleihe des Reiches an Litauen bewirkt, die dem litauischen Staat damals grosse Dienste erwiesen habe) könne Dr. P. Karvelis, ehemals litauischer Finanzminister, jetzt beim Obersten Komité in Reutlingen, manche wichtigen Aussagen machen. Karvelis sei ein enger Freund Erzbergers gewesen.

Brasch